

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag.
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich eine Mark

XXXI.

Leipzig, Mittwoch den 6. Dezember 1893.

№ 140.

Goldene Worte.

Allüberall schliefen sich die einzelnen Zweige menschlicher Thätigkeit oder Gruppen verwandter Berufszweige zusammen, um ihre gemeinschaftlichen Interessen wahrzunehmen. Das liegt im Zuge der Zeit und es ist wohl nicht niemand, weder dem einzelnen noch den Gesamtheiten zu verdenken, wenn sie sich nach Kräften ihrer Haut wehren oder zu wehren suchen.

Nur einen Zweig an diesem großen Baume vermisst man leider in diesem löblichen Streben: das sind die Buchdrucker. ... Gerade der Stand der Erwerbsthätigkeit, der ohne Zweifel die größte Intelligenz in sich vereinigt, der steht abseits vom Kampf ums Dasein, ohne den es doch zur Zeit des Dampfes und der Elektrizität nun einmal nicht mehr geht.

Ein jeder unserer Berufsgenossen weiß, was uns die letzten Zeiten im Buchdruckerleben gebracht haben. An Arbeit hat es wohl nicht gefehlt, ja die von dem Publikum geforderte Menge hat sich wohl ganz wesentlich gegen früher erhöht und es sind „Spezialitäten“ aller Art in die Buchdruckerei eingeführt, die man früher gar nicht kannte und alles, alles dies vermehrte die Arbeitsgelegenheit in einem früher ungeahnten Grade. Wie wenig aber die Bezahlung aller Druckfachen mit diesem raschen Steigen der Arbeitsmenge Schritt gehalten, das wissen wir leider nur zu gut — es ist ein zu betrübendes Bild. Und das aller schlimmste an dem ganzen Uebelstand ist noch, daß es mit diesem Mißverhältnis noch immer, man darf wohl sagen täglich schlimmer wird.

Wer es muß doch einmal anders werden! Man sehe sich einmal um in der Welt. Namentlich in diesem Herbst haben so viele Kongresse und Versammlungen von Interessententreffen stattgefunden, man hat sich so tapfer seiner Haut gewehrt und so rücksichtslos seine Elbogen auseinander gepreist, daß es eine wahre Freude war, dieses Gebahren mit anzusehen, wenn man nicht selbst die Spitze eines Elbogens in die Seite gestochen erhielt. Man sieht es noch bis zur Stunde bei dem Sturm-läuten gegen die in der Luft schwebenden neuen Reichsteuern. Es läuft da mancher Egoismus, manche unlaute Idee mit unter, allein der Kern ist meist gut; wer sich nicht selbst hilft, dem wird auch nicht geholfen — das ist der grausame, unerbittliche Lauf der Welt!

Sollten diese so einfachen Hinweise nicht endlich auch die deutschen Buchdrucker vernehmen? Sollte sich nicht die Idee ihnen aufrängen: ihr müßt euch alle zusammen thun, ein jeder muß von seinem Stedenpferd, wenn es sein muß, etwas opfern, der Gesamtheit wegen, niemand aber auch sich zu hoch halten mitzuthun, um der Buchdruckerei wieder zum würdigen Dasein zu verhelfen.

Wo stehen diese „goldenen Worte“? In der — Blankeschen Buchdrucker-Zeitung. In dem Organe, welches ziemlich in jeder Woche die deutschen Buchdruckerprinzipale auffordert, alle „Verbandsgehilfen“ auf die Straße zu werfen, weil, nun weil diese genohnt sind, die obigen Lehren der Deutschen Buchdrucker-Zeitung in die Praxis umzusetzen, weil sie erkannten haben, daß es „ohne Kampf zur Zeit des Dampfes und der Elektrizität nun einmal nicht mehr geht“, weil sie sich „tapfer ihrer Haut wehren und die Elbogen auseinanderspizen“, weil sie wissen: „wer sich nicht selbst hilft, dem wird auch nicht geholfen“ — bei dem „grausamen unerbittlichen Laufe der Welt“!

Was sagen denn die Herren vom „Gutenberg-Bunde“ zu diesen Offenbarungen ihres Pflegevaters Blanke? Halten sie noch immer das „Einvernehmen“ für ein wunderpendendes Fluidum oder

werden sie nun aufhören, ihren Gläubigen einen „blauen Dunst“ vorzumachen, nachdem sie von ihrem Gönner belehrt sind, daß es „ohne Kampf nun einmal in dieser bösen Welt nicht abgeht“. Oder glauben sie, das Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen stehe außerhalb des allgemeinen Modus und der Gehilfe werde nicht um vieles mehr Amboß sein, wenn er sich nicht „seiner Haut wehrt“ als der immerhin wirtschaftlich stärkere Geschäftsmann dem Geschäftsmann gegenüber?

Nun, wir sind überzeugt, viele von den verleiteten Kollegen werden durch obige Sprüche von so autoritativer Seite um ein weiteres aufgeklärt werden, von ihren „Stedenpferden der Gesamtheit wegen etwas opfern“ und die Idee begreifen lernen: „Ihr müßt euch alle zusammen thun“, in einem Ganzen, im Verbande!

Daß der Artikel des Herrn Blanke freilich nur für die Prinzipale bestimmt ist, braucht kaum bemerkt zu werden. Aber schließt dieses Blatt die Gehilfen von dem Rechte des einigen Zusammenthuns auch aus — möchte es vielmehr den Gehilfenverband lieber in tausend Stücke reißen und die Gehilfen damit außer stand setzen, sich „ihrer Haut zu wehren“, pflegt und häßlichst es daher mit innigem Vergnügen die Spaltungsbestrebungen der Gehilfenschaft durch das „Stedenpferd“, einen Gutenberg-Bund, so sind die Buchdruckergehilfen doch so frei, aus den Blankeschen Lehren auch für sich die Nutzenanwendung zu ziehen und das gleiche Recht zu beanspruchen.

Goldene ist auch das Zugeständnis der ungeheuren Zunahme von Geschäftsaufträgen. Wenn trotzdem die Arbeitslosen im Gewerbe zahlreich wie der Sand am Meere wurden, so ist zu gleicher Zeit das Zugeständnis einer von den Prinzipalen betriebenen fluchwürdigen Mißwirtschaft durch Lehrlingszucht gegeben. Die Leute vom Gutenberg-Bunde mögen hoffen, es werde dieses nicht einmal durch den Kampf eingedämmte Treiben durch künftiges „Einvernehmen“ verhindert werden — wir sehen, daß die Prinzipale, trotz der anströmenden Unmenge neuer Druckaufträge, nicht einmal vermochten, den Verabgang der Druckpreise unter sich aufzuhalten — und ihrem diesbezüglichen „Einvernehmen“ stand doch kein wilder „Verband“ im Wege —, dafür aber stets bestrebt waren, den Schaden auf die Gehilfen zu wälzen — was vermehrte Lehrlingszucht, Lohnreduktionen und sonstige Ausbeutung ins Unendliche beweisen.

Selbst einen Blanke fängt es zu grauen an, wie rasend schnell das Rad den Berg hinunterkollert! Er ruft die Prinzipale auf. Er predigt in einer Wüste. Typus des „thatkräftigen Handwerks“ im eignen Geschäftsinteresse war jene Versammlung westpreussischer Buchdruckereibesitzer in diesem Frühjahr, die ihrem bejammerten Zustande zu Hilfe kam durch den Beschluß einer Herabsetzung des Minimums und einer Erhöhung der Lehrlingslöhne, während die übrigen vier Tagesordnungspunkte, welche die Geschäftsschleuderei betrafen, von der Tagesordnung getilgt wurden!

Und so war es stets. Weitere Auspressung der Arbeitskraft und Unterjochung der Gehilfen immer die Ziele der Prinzipaleinigkeit, Selbstsucht niemals!

Wie lange das fortgehen wird? Die Ausmergelung der Arbeiter hat eine Grenze, wo sie aufhört lohnend zu sein. Man sehe in die Weberdistrikte. So, heute schon hören wir bei uns trotz allem Geschick in dieser Beziehung die beweglichen Klagen nicht bloß der Deutschen Buchdrucker-Zeitung. Nur die „Großen“ können es bequem aushalten. Eine bessere Ordnung der Dinge kann erst eintreten, wenn man die Gehilfenschaft als regelnden Faktor achtet und fördert und sie nicht herostratisch bekämpft. Aber die dem Verderben Geweihten sind stets mit Blindheit geschlagen. Mögen die Gehilfen heller sehen und sich zusammenscharen, um auf der abschüssigen Bahn einen Halt zu besorgen.

Nochmals „der Fluch der Halbbildung“.

Als wir in Nr. 137 den Angriffen des Redakteurs der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung, Ströbel — er war der Verfasser jenes in diesem Blatt und der Magdeburger Volksstimme enthaltenen Artikels — auf die Buchdrucker entgegentraten, da gingen wir nicht des näheren auf seine Deduktionen ein, sondern behandelten den Artikel so, wie er ganz bestimmt von der großen Masse der Leser ausgeht wird: die Buchdrucker sind hochmütig und stolz, das macht, sie sind bloß Halbbildete; sie sind politisch indifferent, wir anderen Arbeiter sind aber gebildet und deshalb politisch regsam, haben also das Recht, den Buchdruckern jederzeit die Leuten zu lesen.

So und nicht anders mußte der Artikel über den „Fluch der Halbbildung“ wirken. Demselben setzten wir nun eine Reihe von Nachweisen entgegen, woraus sich ergab, daß die Buchdrucker an politischer Betätigung und allgemeinen Kenntnissen anderen Arbeiterkategorien nicht zurückstehen, ja voraus sind und die unangesehnten Anpassungen deshalb völlig unbedeutend sind. Wir bezweckten also mit der Erwiderung, die obigen Schlussfolgerungen der Arbeiter zu paralisieren.

Nun wiederholt aber Herr Ströbel in einer Neuauflage lediglich seine Theorie von der Halbbildung und so darf man sich einer Prüfung derselben nicht länger entziehen, die hiermit denn auch erfolgen soll.

In seinem ersten Artikel war also ausgeführt: Die Buchdrucker stellen zwar einen starken Prozentjah tüchtiger und agitatorisch tätiger Parteigenossen, die große Masse der Buchdrucker bestimmt sich aber sehr wenig um die politische Bewegung. Wörtlich hieß es dann weiter: „Und doch sollte man gerade von den ihrer Bildung nach hauptsächlich die Elite der Arbeiterschaft bildenden Buchdruckern erwarten, daß sie als Gesamtheit an der politischen Bewegung teilnähmen, daß sie den übrigen Branchen mit einem ansehnlichen Beispiele vorangingen“. Dann kam allerdings eine „Entschuldigung“ der Buchdrucker, die „Ursache“ ihres benähtigten Verhaltens: Letzteres sei der Fluch der „Halbbildung“, die „dünnlich“ mache. Wer eine „formale Fertigkeit“ — bei den Buchdruckern grammatische Kenntnisse — sein eigen nenne, fühle sich als „Eltremensch“ und aus der großen Masse der weniger gebildeten herausgehoben. Daraus sprach der Verfasser dem „Wort“ der Buchdrucker jeden „Schah von Kenntnissen“, von „wirklicher Bildung“ ab und behauptete, nur ein Bruchteil derselben und „kein allzu großer“ habe sich durch eifrige Arbeit einen „höheren Grad von Bildung“ erworben. Daß dieses nur ein Bruchteil

hat, schrieb er auf das Konto unserer abspannenden Arbeit, welche „nicht besonders charakterstarke Menschen zu allerhand Berührungen“ anstatt zu „ernsthafter Lektüre“ greifen lasse. Aber trotzdem, so schloß Herr Ströbel, sollten die „intelligenteren Elemente“ sich zur Besserung aufraffen, um im selben Atem wieder zu verlangen, die Buchdrucker möchten „in Masse“, nicht in „einzelnen Mustereemplaren“ im politischen Kampf an der Spitze stehen.

„Fascheien“ betitelten wir diese Auslassungen neulich, heute wollen wir milder „Zwiebelstücke“ sagen. Herr Ströbel sieht in der „Bildung“ der Buchdrucker augenscheinlich nur eine „Schulnahebildung“, sie haben ordentlich lesen und schreiben und Orthographie gelernt, d. h. Halbbildung; sie sind jedoch ihrer gewerkschaftlichen Organisation wegen die „Elite der Arbeiterschaft“. Aber während er nun aus ihrer „Halbbildung“ Düffel und Hochmut deckelt und ihr vermeintliches Fernbleiben von der Bewegung und ihr dadurch erklärt, sagt er in seinem zweiten Artikel: „Die Buchdrucker bilden die Elite der Arbeiterschaft, ihre Bildung ist eine ganz andre als im Durchschnitt die der übrigen Arbeiter, deshalb müßten sie auch in der politischen Bewegung eine ihnen exceptionellen Umständen entsprechende Ausnahmestellung einnehmen. Von den Buchdruckern mit ihrer in der Arbeiterschaft beispiellosen Schulbildung und ihrer ebenso beispiellosen Gewerkschaftsorganisation kann man etwas anderes verlangen als etwa von den Schneidern, Schuhmachern oder gar den Textilarbeitern.“ Ja, wie kann aber Herr Ströbel von uns Buchdruckern mehr verlangen als von den übrigen Arbeitern, wenn uns eben die Halbbildung düffelhaft und hochmütig macht und gleichsam unwillkürlich „aus der Masse heraushebt“? Freilich wir sollen uns „aufraffen“. Allein das werden nur „besonders charakterstarke“ Individuen ermöglichen, die „intelligenteren Elemente“; die große Masse ist dazu unfähig, „denn“ sagt Herr Ströbel, und er setzt damit allem die Krone auf, „will der Correspondent etwa behaupten, die Buchdrucker seien gebildet? Sie sind es nicht und können es nicht sein. Und dieser letztere Umstand, daß sie, weilschließlich doch auch nur (!) Proletariat, nicht gebildet sein können, nimmt unserer Heußerung alles Verleedende. Die Bezeichnung der Buchdrucker als Halbgebildete ist also weit eher eine Schmeichelei als eine Beleidigung.“ Trotzdem nun die Buchdrucker nicht gebildet sein können, verlangt der genannte Herr, „die Masse“, die „Besamtheit“ solle sein Ideal von den Buchdruckern erfüllen, die „intelligenteren“ Elemente, welche sich aufraffen sollen, die „einzelnen Mustereemplare“ sind ihm wieder Pestba geworden.

Nur ein Sonntagsgeld kann all diese „Logik“ begreifen. Wahrlich, wir haben gewiß nicht zuviel gesagt, wenn wir angesichts einer solch unglaublichen Begriffsverwirrung von einer „schlecht bedienten Arbeiterpresse“ sprachen. Aus dieser konfusigen Schreiberei entstehen dann die ungewöhnlichen Resonanzschall über die Buchdrucker in den Arbeiterversammlungen. Als ginge ein Mühlrad in seinem Kopfe herum, so muß der einfache Arbeiter es fühlen, wenn hundertundeimal von den „gebildeten Buchdruckern“, der „Elite“ gesprochen und im nächsten Momente wieder versichert wird, sie könnten nicht gebildet sein, und was der anderen Widersprüche mehr sind.

Mögen es die anderen Arbeiterkategorien mit Herrn Ströbel ausmachen, daß er sie als Ungebildete betrachtet, indem er die Buchdrucker hoch über sie erhebt, dennoch aber bloß als Halbgebildete bezeichnet und ihnen damit eine Schmeichelei gesagt haben will. Unsere sachlichen Erörterungen ignoriert Herr Ströbel (die Magdeb. Volksstimme bringt dieselben in loyalster Form). Ihm bestätigen die ziffermäßigen Nachrichten lediglich seine Ansichten — wahrscheinlich hätten sämtliche ausgewiesenen Buchdrucker sein müssen, um ihn zu bekehren —, er bestreitet auch nicht, daß die Buchdrucker prozentual am stärksten politisch tätig sind — das erscheint ihm selbstverständlich, „aber — sic volo, sic jubeo! — er will daß alle, alle kommen sollen und übergeht dabei neben sonstigem Nadelstichenden auch unsern Hinweis, daß Tausende geschäftlich abgehalten sind — wozu braucht er seinen Lesern zu vertragen, was der Angekiffene antwortet (gut bediente Presse?), die mögen nur über die Buchdrucker weiter herfallen, darum hat er ja den Ton angegeben. „Wahrhaftig selten genug“, sagt Herr Ströbel, beschäftigt sich die Arbeiterpresse mit den Buchdruckern. Wachen Sie auf, Herr Ströbel, und sehen Sie um sich; während von anderen Branchen nie gesprochen wird, sind wir ein geradezu abgedroschenes Thema geworden. Darum unsere scharfe Abwehr, weil wir der Arbeiterpresse das Bedürfnis, sich mit den Buchdruckern zu beschäftigen, um dann ein noch unklareres zackiges Etwas in den Versammlungen zu finden, abgewöhnen und sie zu nützlicheren Stoffen hinführen wollen. Die „Abrechnung“ bezog sich indes weniger auf die Presse als auf jene wiederholenden Anklagen in den Versammlungen. Muß schon einmal in der Arbeiterbewegung gegetert werden, so suche man sich endlich dringendere Objekte.

und damit Schluß, Herr Ströbel. Es war uns lieb, von Ihnen, als Typus unserer Reperrichter, Gelegenheit bekommen zu haben, die Unnützigkeit des Verfahrens bloßlegen zu können.

Korrespondenzen.

Nachen. Die vierte diesjährige Bezirksversammlung wurde am Sonntag dem 12. d. M. in Eickweiler abgehalten. Der Einladung zu derselben waren die Kollegen von nah und fern in solch großer Zahl gefolgt, wie der hiesige Bezirk noch keine Versammlung gesehen — betrug dieselbe doch weit über 50. Bei der Eröffnung gab der Vorsitzende seiner Freude Ausdruck, einer solchen Versammlung präsidieren zu können, er beglückwünschte die aus ihrer bisher beobachteten Messer herausgetretenen anwesenden Mitgliedern in der Hoffnung, dieselben auch in Häde zu den Unfrigen zählen zu können und daß die übrigen dem guten Beispiele folgen würden. Der erste geschäftliche Punkt bestand in der Bekanntgabe der Personalveränderungen und im Vortrag und Erläutern der im letzten Quartale von Gau- und Zentralvorstande erstellten Bestimmungen. Der Kassierer erstattete den Rechenschaftsbericht pro drittes Quartal. Besonders erfreulich ist der gute Stand der Tariffasse. Besonders erfreulich ist die große Mühewaltung des Kassierers drückte die Versammlung durch Erheben von den Eigen aus. Kollege Schröder aus Köln, der auf der letzten Bezirksversammlung in Stolberg in Hinsicht auf den vorausichtlich propagandistisch wertvollen Verkaufsein Erscheinen auf der nächsten Bezirksversammlung in Eschweiler zu sagte, hatte sein Wort eingelöst und erhob sich nunmehr, warm begrüßt, um in einstündigem Vortrag in seiner bekannten, zum Gemüthe sprechenden Weise das Thema: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe mit besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Nichtverbandsgehilfen-Verbandes“ zu behandeln. Nachdem Redner in längeren Ausführungen diesen Mitarbeiterverbandsgehilfen-Verband unter die kritische Sonde genommen, sprach derselbe, um die Notwendigkeit unfrer Organisation zu beweisen, noch von den Bestrebungen, welche sich jetzt liberal zeigen, um die Arbeiter, Nachgenossen, zu vereinigen, zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen. Brauender Beifall lohnte den beliebten Redner. Noch vieles an das Gehörte anzuknüpfen, so meinte der Vorsitzende, hiesje die Worte des Herrn Schröder abzuwickeln, nur auf einen Punkt wolle er aufmerksam machen, wodurch mancher, der uns fernstehe, angezogen würde, nämlich daß bei unseren regelmäßigen Zusammenkünften mehr als bisher das Technische gepflegt werden solle. Prinzipalsmitglied Herr Jabelsberg, den Familienverhältnisse am Erscheinen verhindert hatten, schickte der Versammlung einen herzlichen, beifällig aufgenommenen Drahtgruß. Es fanden noch verschiedene Ansprachen statt, unter anderem wünschte ein Älterer Kollege, man möchte doch, soviel es eben angängig, sich der Ueberstunden erwehren. Zum Orte der nächsten Bezirksversammlung wurde Düren gewählt. Mit einem kräftigen Schlusswort und einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung. Der nun beginnende gemütliche Teil hielt die Kollegen bei Vorträgen, Liedern, Toasten und Scherzen noch einige Stunden beisammen. Bei dieser Gelegenheit gab der neugewählte, wenn auch noch kleine Gesangschor des Nachener Gulenberg-Bereins sein erstes Debut und erntete verdienten Beifall und Dank. Kollege Schröder, den Text eines Liedes aufgreifend, sprach über die Harmonie, die im Leben und namentlich unter den Buchdruckern herrschen soll und brachte dieser und den Sängern ein Hoch. Als Frucht der Versammlung ist die Anmeldung einiger neuer Mitglieder zu konstatieren und schließen wir unsern Bericht mit einem Vivant sequentes!

n. Erfurt. Die zweite diesjährige Versammlung des Bezirkt Erfurt wurde am 29. Oktober im Restaurant Zur Holzburg in Erfurt abgehalten. Außer den Erfurter Mitgliedern waren Kollegen von auswärts erschienen: aus Arnstadt 3, Großenstedt 1, Zimenau 8, Sondershausen 2, Sömmerda 1, außerdem 3 Gäste aus Weimar und 2 aus Arnstadt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Bezirksvorstandes während des letzten halben Jahres und berührte die wichtigsten Vorformnisse innerhalb des Verbandes. Im Mitgliederstande innerhalb des Bezirkt wurde eine wesentliche Veränderung nicht konstatiert, nur Zimenau, wo wir nur ab und zu mit einem Mitgliede zu rechnen hatten, erhielt erfreulicherweise einen verhältnismäßig großen Zuwachs, da daselbst gegenwärtig 10 Mitglieder beschäftigt sind. — Außer anderen wichtigen Beratungsgegenständen beschäftigte sich auch die Versammlung mit der Verfügung des Hauptvorstandes über die Krankenunterstützung für auf der Reise befindliche Kollegen. Man gelangte nach eingehender Diskussion zur Annahme folgenden Antrages: „Beantrage den Hauptvorstand zu ersuchen, die Gründe anzuführen, welche ihn geleitet haben, dem § 10 des Unterstützungs-Reglements die bestehende Fassung zu geben. Die hiesige Bezirksversammlung kommt zu dem

Schlusse, die jetzige Fassung des § 10 nicht zu der ihrigen machen zu können.“ Ein Antrag betreffend Gründung einer Bezirkskassje wurde bis zur nächsten Bezirksversammlung zurückgestellt. — Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Zimenau bestimmt. — Für den etwa noch verbleibenden Ueberflus aus der Liquidationsmasse der frühern Zentral-Krankenkasse glaubte man von seiten der noch daran Beteiligten keine bessere Verwendung zu haben als daß man einstimmig die event. Anteile der Verbandskasse übertrug. — Die Versammlung wurde nach einem kurzen Resümee über die dreistündigen Beratungen seitens des Vorsitzenden mit einem kräftigen Hoch auf den Verband geschlossen. — Nachmittags wurde, um auch die Geseelligkeit zu ihrem Rechte gelangen zu lassen, ein gemeinschaftlicher Spaziergang unternommen, an welchem sich abends im Restaurant Auenfelder ein Tanztrupp anschloß, welches die Anwesenenden in heiterer Stimmung zusammenschloß, bis endlich die vorgeordnete Zeit zum Aufbruche mahnte. — Gegenwärtig herrscht hier eine ziemliche Geschäftslage, so daß selbst größere Geschäfte eher Personalveränderungen vornehmen als jetzt zur Zeit der eigentlichen Saison ihre Reiseverhältnisse mit Zugereisten zu besorgen. Wenn auch seit kurzem hier wieder ein wöchentlich drei Mal erscheinendes Blättchen (Gerold des Deutschtumes) das Licht der Welt erblickt, so ändert diese „deutsche Tat“ des Ländersdruckers Herrn Möhring nichts an der momentan sehr schlechten geschäftlichen Situation am hiesigen Plage.

Kiel, 26. November. Kaum ist die Gewerkschaftsdebate vom kleiner Parteitage verstimmt, wo man die Gelegenheit wahrnahm, den organisierten Arbeitern ein auszuweisen, und schon wieder fühlt sich ein gekühter Streiter für Wahrheit und Recht berufen, den Buchdruckern einmal „gründlich“ die Leiden zu lesen, ihnen ihre Dünkelhaftigkeit und ihren Hochmut vorzuhalten. Was in aller Welt mag nur den Redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung in Kiel veranlaßt haben, seinen Lesern einen so langen Sums wie den Letzhammel in Nr. 198 vom 22. November d. J. als geistige Nahrung zu bieten? Sind die Buchdrucker so tief gesunken, daß sie in devoter Demut den Rockärmel der Prinzipale fassen und daß man ihnen auf diese freundliche Weise unter die Arme greifen muß, oder ist der Artikel der Anfang einer Serie, wonach den einzelnen Gewerkschaften der Reihe nach einmal der Standpunkt klar gemacht werden soll? Ist letzteres der Fall, dann hat es vorläufig noch keine Gefahr für uns, denn den anderen Gewerkschaften stehen wir wahrscheinlich in politischer und gewerkschaftlicher Beziehung nicht nach, wenn wir ihnen nicht gar vorausgeht sind. Ich will nun versuchen, die Bedeutung des „Rechts“ „Hoch der Halbbildung“ für die hiesigen Verhältnisse etwas zu zerlegen und da derselbe dem Kieler Gewerkschaften überliefert wurde, so wollen wir es der Mühe wert halten und einmal prüfen, wie weit er den hiesigen Verhältnissen angepaßt ist. Noch ist es in dankbarer Erinnerung, wie die Kieler Gewerkschaften unsere letzte große Bewegung kräftig unterstützen und auch die hiesigen Verbandsmitglieder würden stets bereit sein, in gleicher Weise ihre Pflicht zu erfüllen. Die Kieler Mitglieder, im Bewußtsein ihres Rechtes, traten Mann für Mann ohne Ausnahme geschlossen für die Vertagung der Arbeitszeit ein und erkrankten dieselbe auch in allen Geschäften. Dadurch haben wir doch bewiesen, daß wir gewohnt sind, zu handeln, daß wir alle mit einander solidarisch verbunden und bereit sind, selbst die größten Opfer zu bringen. Ein Teil trat auch dem sozialdemokratischen Vereine bei und die Gründung der Schlesw.-Holst. Volkszeitung sowie andere gewerkschaftliche Bewegungen wurden ebenfalls nach Kräften mit Mitteln unterstützt; dergleichen war die Beteiligung bei politischen Demonstrationen eine zahlreiche. Im Gewerkschaftsstatute sind wir durch zwei Mitglieder vertreten. Daß wir aber gezwungen waren und noch sind, öffentlich durch Abwesenheit zu glänzen, muß dem Schreiber des Letzartikels ebenso betannt sein wie dem Unterzeichneten. Oder will man denn dem Menschen verlangen, daß er täglich seine und seiner Familie Existenz wegen seiner Gesinnung aufs Spiel setzen soll, ohne einen nennenswerten Erfolg? Hat nicht die gewerkschaftliche Bewegung der letzten 20 Jahre riesige Opfer von uns verlangt, an Geld sowohl wie auch an Existenz? Das jagt doch wahrlich genug! Massenhafte Fälle von Maßregelungen würden nicht nur hier, sondern wohl überall täglich sich ereignen, wenn wir neben unserm gewerkschaftlichen Kampf auch noch den politischen Kampf öffentlich führen wollten; die Partei würde sich bedanken, die entsehbare Last der Unterstützung zu tragen. Es bleibt also nur übrig, daß wir uns hier nicht öffentlich beteiligen können und warum wir es nicht können, das ergibt sich aus vorstehendem. Nichtsdestoweniger haben die Kieler Buchdrucker aber ihre Lage begriffen und werden auch danach handeln. Sollte uns aber der Herr Artikelreiber fragen: „Was haben Sie für eine Religion?“ so gebietet uns die Vernunft zu antworten: „Wir sind konservativ, Herr Redakteur.“ Sind es doch gerade die Buchdrucker, die mehr als jedes andere Gewerbe berufen sind, den einzelnen Par-

Der Graphische Beobachter, Heft 23, enthält: Ein Wort an unsere Verleger. Das Englische als Weltsprache. An Schriftgießerei-Erzeugnissen bringt das Heft zur Anschauung die zweite Serie der Kolumbia-Denkmale nebst Anwendung und neue Signetten von Bauer & Co. ferner Schlüsselformen und Signetten von Scheller & Wiesfeld. Als Satz- und Druckmuster dient ein Umschlagtitel (Druck von E. S. Naumann). Die Graph. Rundschau enthält u. a.: Musterbuch für Druckerinnen, neue Vorbrüche für Acidgenen, Ausgleichen von Plakatschriften, den Glanz der Farben zu erhöhen, Verwendung von alten Schriften usw. in der Stereotypie, neue Erfindungen.

Litteratur. Rede des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht über den Kölner Parteitag mit besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftsbewegung, gehalten zu Wiesfeld. Wiesfeld, Verlag der Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswohl“, Schumann & Komp. 25 Pf.

In Groß-Becskerek (Ungarn) befinden sich die Buchdrucker im Lohnkampfe, sie verlangen neunmündige Arbeitszeit, Festsetzung eines Lohnminimums und entsprechende Entschädigung der Ueberstunden.

Arbeiterbewegung.
Streikstatistik deutscher Gewerkschaften. Im Jahr 1892 kamen bei 21 Zentralverbänden 73 Streiks vor, an welchen 3022 Arbeiter beteiligt waren. Sie dauerten zusammen 507 Wochen und erforderten eine Ausgabe von annähernd 110000 Mk. Dagegen wurden 1890 und 1891 von 27 Verbänden für 226 Streiks, von denen 79 Abwehr- und 147 Angriffstreiks waren, etwa 3000000 Mk. verausgabt. 1892 mußten 53 Abwehrstreiks inszeniert werden. Davon sollten 25 eine Lohnverbesserung, 6 eine Verlängerung der Arbeitszeit verhindern, während 7 um die Erhaltung der Koalitionsfreiheit, 10 wegen Maßregelung und 3 wegen Einführung von die Arbeiter bedrückenden Fabrikordnungen geführt wurden. Von den Abwehrstreiks waren 19 erfolgreich, während 9 teilweise erfolgreich und 24 erfolglos verliefen. Von den 20 Angriffstreiks waren 6 erfolgreich und 6 teilweise erfolgreich, während 8 erfolglos blieben.

In Dresden legten die organisierten Brauereigehilfen des Bürgerlichen Braubauses abermals die Arbeit nieder wegen Lohnabjügen von 15 bis 30 Mk.

Die Grubenbesitzer und Bergleute in Schottland traten auf Einladung des Lord Provost in Glasgow zu einer gemeinsamen Konferenz behufs Ausgleichs des Streiks zusammen. Diefelbe verlief jedoch resultatlos.

da die Besitzer sich weigerten, bis zum 1. Februar eine Lohnserhöhung von 6 Pence täglich zuzugehen. In Süd-wales wurden die Löhne der Bergarbeiter um 7¹/₂ Proz. erhöht.

Verchiedenes.
Zu den verschiedenen Sports der „besseren Klassen“ gehört auch das Spiel. So werden z. B. nach Monaco jährlich Millionen geschleppt. Im letzten Jahre heimten die dortigen Spielpächter einen Gewinn von über 23 Millionen Franken ein = 38 Proz. des Aktienkapitals, nachdem sie den Reservefonds reichlich bedacht, dem Fürsten von Monaco 1250000 Fr. Konzessionsabgabe bezahlt und außerdem dessen Regierungskosten bestritten, an das Theater und das Kur-Orchester je 250000 Fr., an die Beamten und Angestellten 1500000 Franken und an die Presse, die natürlich bei solchem Sport nie leer ausgeht, 800000 Fr., in Summa gegen 11500000 Fr. bezahlt. Wenn zur Entlastung der unbemittelten Klassen aber direkte Steuern an wehren sich die indirekten gezahlt werden sollen, dann führen dagegen es bliebe ihnen ja sonst nicht genug zum Verschleudern übrig.

Wegen Steuerhinterziehung wurde der frühere Abgeordnete und Präsident der Budgetkommission der sächsischen Kammer, Friedrich — er legte vor kurzem sein Mandat aus „Gesundheitsrücksichten“ nieder — zu 9000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Anfang dieses Jahres glaubte die Polizei in Charlottenburg eine geheime anarchistische Gesellschaft entdeckt zu haben und die Mitglieder eines ziemlich harmlosen Les- und Debattierklubs fanden infolge der Entdeckung dieser Tage wegen Geheimwundeletism vor Gericht. Resultat: Einer der Angeklagten wurde wegen Spielens in einer ausländischen Lotterie zu 3 Mark verurteilt, sonst konnte nichts geheimes gefunden werden, auch war die Sache verjährt.

Ein Handschuhmacher summt halbblau auf einem Tanzsaal in Dresden die als Tanzstück gegeben verurteilt (die Polizei hatte 3 Tage Haft verordnet).

In Lobau wurde ein Nittergutsbesitzer zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine Wagd mit der Reittpeitsche geschlagen und sie mit Fußtritten traktiert hat. Die Wagd dagegen wurde zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt wegen — Hausfriedensbruchs, ein Vergehen, von dem die Wagd schwerlich jemals etwas gehört hat.

Verstorben.
In Stuttgart der Korrektor Jean Krenb aus Kassel, 62 Jahre alt, Herzlähmung. (Siehe Korrespondenzteil.)

Briefkasten.
W-e in M.: Zit in ähnlicher Weise schon bekannt geworden. Wahrscheinlich ein Kranter. Darum zurückgelegt.

Verbandsnachrichten.
Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):
In Lindau i. B. der Seper Josef Mart, geb. in Ueberlingen 1874, ausgel. das. 1892; was schon Mitglied. — J. Seper in München Lindwurmstr. 11. In Münster die Seper 1 Christian Blum, geb. in Köln 1871, ausgel. das. 1889; 2 Bernhard Glads, geb. in Münster 1869, ausgel. das. 1888; 3. Josef Graf, geb. in Lechhausen 1870, ausgel. in Laufen a. S. 1887; 4. Fritz Pomann, geb. in Warendorf 1876, ausgel. das. 1893; waren noch nicht Mitglieder; 5. Martin Ficker, geb. in Düsseldorf 1868, ausgel. in Lidinghausen 1886; 6. der Maschinenmeister Chr. Drf, geb. in Newwed a. Rh. 1851, ausgel. das. 1871; waren schon Mitglieder. — H. Wegel, Kanakfir. 24 a.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.
Duisburg. Die Herren Verwalter werden gebeten, dem auf der Reise befindlichen Seper Hermann Tschöpe aus Halle a. S. das Buch (Reiml. Weff. 1295) abzufordern und an E. Schweiger, Gulderweg 39, einzuliefern, damit irrtümlicher Weise geleistete Beiträge geregelt werden können. Derselbe kann angeben, wohin das Buch nachgeschickt werden soll.
Neurode. Der Seper Heinrich Heym aus Strum wird erjucht, die Legitimation, welche demselben behufs Vollziehung der Leutigung postlagernd Hirschberg nachgeschickt wurde, umgehend an den hiesigen Verwalter einzuliefern.

Zürich. Der Schriftsetzer Ludwig Förstel aus Bayern wird hiermit ernstlich aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegenüber der unterzeichneten Sektion nachzukommen sowie das aus der Bibliothek geliehene Buch zurückzuerstatten.

Dreizehntens Seite 25 61. Angebote und Gesuche von Stellen sowie Verammlungs-Anzeigen die Seite 10 61.

Sichere Existenz! Günstige Gelegenheit!
In der Prov. Sachsen ist eine rent. Accidenz-Buchdruckerei mit guter, fester Kundsch. bei 3000 Mk. Anz. für 14000 Mk. zu verk. für jede weiteren 1000 Mk. Anz. 300 Mk. billiger. Offerten sub B. Z. 74 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Die beste Grundlage für eine neue Druckerei wird immer eine Zeitung gewöhren. Jungen Buchdruckern, welche noch einiges Kapital für ein älteres Blatt übrig haben, kann ein solches unter vorteilhaftesten Bedingungen nachgewiesen werden. Auf Barisch wird die literarische Zeitung von bewährten Kräften weiter bejort. Offerten unter „Zeitungsdru“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. (61)

Gebr. Korpus Antiqua z. holl. Sap fol. z. t. gel. Proben usw. erb. H. Wählfass, Rudolstadt i. Th. 76.

Zwei tüchtige **Söhneholzer und Fertigmacher** finden dauerndes Engagement bei der **Ersten Ungarischen Schriftgießerei-Aktien-Gesellschaft** Budapest, VI. Dessenffy-Jaffe 32. (885)

Günstiger Gelegenheitskauf!
Gebrauchte kompl. Druck-Einrichtungen mit Schnellpr. u. sämtl. Zubehör, prakt. einger., wie neu erhalten, sofort billigst zu verkaufen. Spezielle Aufstellung auf Wunsch zur Verfügung. **Neue Einrichtungen stets am Lager.**

- Preiswert gegen Kasse:
- 2 Neue Deutsche Perle Al., 36:24 cm, grosses Farbwerk,
 - 1 Neue Deutsche Perle Bl., 36:24 cm, Perlfarber,
 - 1 Deutsche Perle Bl., 36:24 cm, Perlfarber,
 - 2 Deutsche Perle Cl., 36:24 cm, Handbetrieb,
 - 1 Altsiehe Handpresse, 56:74 cm,
 - 1 Dinglersche Handpresse, 50:68 cm,
 - 1 Steindruck-Handpresse, 45:56 cm,

Nach Uebereinkunft auf Probe!
Gutenberg-Haus Franz Franke
Berlin W., Mauerstrasse 33.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren an: G. G. Leipzig, Holzmarktstr., Ollendahnstr. 32
Günstige Verkäufe: H. G. Berlin, Oranienstr. 10.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur H. G. G. in Leipzig. — Druck von Rabelli & Pille in Leipzig.

Anzeigen.

Reelle Bedienung. — Feste Preise. **Garantiert Eingeschossene**



Revolver Cal. 7 mm 6 Mk., Cal. 9 mm 9 Mk. Teschin-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 12 Mk. **Doppeljagdkarabiner** von 25 bis 35 Mk., einläuf. Jagdkarabiner von 13 bis 20 Mk. — **Westentaschenschuss** 4 Mk. **Pfirsch-u. Scheibendbüchsen** von 15 Mk. an. — **Zentralfeuer-Doppelröhren** prima Qual. von 30 Mk. an. — **Patent-100 Zentral-Hülsen** 8 Mk. — **Jagdtaschen** prima Leder 6 Mk. — amsonst. Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 10 Pf. Für jede Waffe übernehme ich volle Garantie. (88)

Deutsche Waffenfabrik Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine, Berlin SW 12, Friedrich-Strasse 213.

Geogründ. 1850
Erste deutsche Holz-Ursilien-Fabrik
Gebr. Grünebaum
Bürgel-Offenbach.
Fraktur- und Antiqua-Kästen: grosse à 1,50, kleine à 1,30 Mk.
Probekästen u. illustrierte Preislisten zu Diensten.

Haben wieder Reisende noch Vertreter!

Neu! Patent-Zithern (neu verbessert). Thater nämlich von jedem in 1 Stunde nach der vorzüglichen Schule — ohne Lehrer und ohne Notenkenntnis — erlernbar. Größe 56 x 36 cm, 22 Saiten, hochsein und haltbar gearbeitet, Ton wundervoll (Prakt.-Instrument). Preis nur 6 Mark mit Schule und allem Zubehör. Preisliste gratis und franco. (65)

O. C. F. Nieher
Instrumenten-Fabrik, Hannover.

Halle a. S.
Sonabend den 9. Dezember 1893, abends 8 Uhr, im Restaurant zur Börsehalle, Neue Promenade — Gr. Berlin:
Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die neuen Seymashinen auf der Chicagoer Weltausstellung und ihre Zukunft. Referent: Herr H. G. G. Leipzig.
2. Die stellen wir uns zum kommunalen Arbeitsnachweise? Referent: Herr O. Mittag-Galle.
Die Kollegen sind zu dieser äußerst wichtigen Versammlung herzlich eingeladen. (75)

Der Einberufer.
Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Wörterbuch der Gauschverleihen in der deutschen Sprache. Von Prof. Dr. Daniel Sanders. 2 Mk. **Wuden.** Orthogr. Wörterbuch. 1,50 Mk. Die **Janung im Buchdruckgewerbe.** Von H. G. G. Leipzig. Internat. **Musikwissenschaft.** Jahrg. 1893. 50 Mark. **Kempes** **Reiniger** durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Rotationsmaschine. 1,50 Mk. **Reiniger** **Erinnerungsbuch** von H. G. G. Leipzig. 25 Pf.